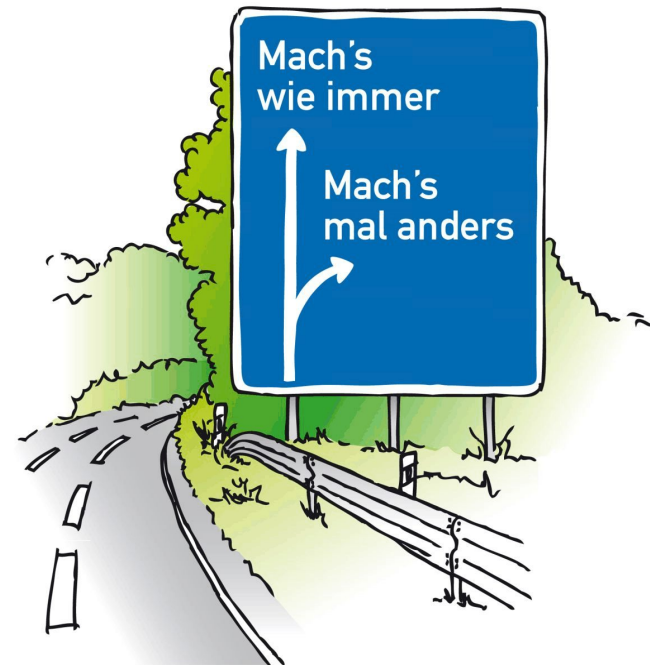


*Sonntagsbrief*  
*8. und 15. August 2021*  
*Jürgen Cleve*



Der Zufall ist das Pseudonym, das der liebe Gott wählt, wenn er inkognito bleiben will

Albert Schweitzer

Dieses Mal müssen zwei Gedanken in einem Text zusammenfließen, denn in der letzten Woche habe ich es nicht geschafft, einen Sonntagsbrief zu schreiben. Und auch in dieser Woche braucht es – am Ende eines langen Jahres – Kraft, Gedanken zu ordnen und sie zu Papier zu bringen. Dabei fing es doch mit einer überraschenden Erfahrung an.

Denn vor gut zwei Wochen bin ich »gestrandet«. Ich wollte mit dem ÖPNV nach Mülheim, aber die Straßenbahn am Oberhausener Hbf kam und kam nicht. Irgendwie musste es aber weitergehen. Das funktionierte dann mit dem Schienenersatzverkehr der S-Bahn zu einem der Mülheimer Bahnhöfe. Dort musste ich dann auf den weiteren Anschluss noch ein wenig warten.

Um die Zeit zu überbrücken, ging ich »auf eine Cola« in eine Gastwirtschaft. Zunächst bedeutete der Wirt mir, dass es ein reines Speiselokal sei. Als ich aber von meiner kleinen Odyssee erzählte, durfte ich doch für eine Weile bleiben.

Ich blickte mich um und merkte bald: dieses Lokal wird sehr gut angenommen. Viele Gäste waren schon da, aßen bereits oder gaben ihre Bestellung auf. Es herrschte eine freundliche Atmosphäre. Mit dem Essen schienen die Gäste sehr zufrieden zu sein. An den Wänden hingen große Eisenbahnfotos und Bilder des Bahnhofs. Eine echte Offenbarung also und Grund genug, hier bald in Ruhe einzukehren. Zufall, nennt man das wohl - ein glücklicher dazu. Denn ehrlich gesagt, das hätte ich hinter der biedereren Fassade nicht vermutet. Soll kann man sich täuschen.

Das finde ich übrigens eine sehr gelungene Formulierung; ich täusche mich selbst. Und ohne dies von außen, wäre ich in meiner engen Vorstellung gefangen geblieben. Gut, wenn etwas von außen kommt und Anstoß gibt. Das gilt für viele Bereiche des Lebens und so mag hier ein kleines Loblied auf den »Zufall« gesungen sein.

Solche »Zufälle« passieren mir manchmal. Oft sind es Menschen, die mir einfach über den Weg laufen. Menschen, mit denen ich etwas zu besprechen habe oder die ich treffen möchte. Und dann geschieht es ganz unverhofft. Was trotz aller Planung und trotz allem Bemühen im Alltag nicht gelungen war, geschieht plötzlich außer Plan. Ich schicke dann oft ein kleines, stilles Dankgebet zum Himmel. Manchmal hätte ich dieses Treffen einfach auch im Ablauf der Tage nicht unterbekommen.

Dies sind die glücklichen Zufälle. Auf der anderen Seite gibt es die Schicksalsschläge, bei denen alles zusammenbricht und kein Stein auf dem anderen

bleibt. Von einer Sekunde auf die andere bricht eine ganze Welt zusammen. Die Menschen in den Hochwassergebieten haben das ebenso erfahren wie viele Menschen in den Mittelmeerländern, in denen furchtbare Waldbrände toben. Nun noch das schreckliche Erdbeben in Haiti und die menschengemachten Verfolgungen und Gewalttaten wie in Afghanistan. Man könnte schier verzweifeln und wäre froh, wenn es nicht geschehen wäre, und man wie aus einem bösen Traum einfach aufwachen könnte. Hier wäre es töricht, das hohe Lied des »Zufalls« zu singen.

Beiden Situationen gemeinsam ist, dass die Brüchigkeit des Lebens hier deutlich wird. Was uns als »geordneter Ablauf« erscheint, mag einfach eine Kette von Ereignissen sein, die wir – um Ordnung in unser Leben zu bekommen – in der einen oder anderen Weise miteinander verbinden und entsprechend interpretieren. Und »natürlich« passt dann, was geschieht, in das vorgefertigte Schema von Erwartung und Erfüllung.

Es sei denn, wir misstrauen – wenigstens ab und an – unseren gewohnten Deutungsmustern und versuchen den Dingen eine andere -Seite abzugewinnen. Wir dürfen den alten Rechtsgrundsatz »auch die andere Seite ist zu hören (*audiatur et altera pars*) auf in unserem eigenen Denken und Bewerten anwenden. Das kann uns freimachen und Mut geben, dass auch im Ende ein neuer Anfang schlummern kann.

Mit diesen Gedanken verabschiede ich mich für einige Zeit in den Urlaub und freue mich auf die Auszeit, um danach wieder mit neuer Kraft und Zuversicht zu starten.

Einen guten Sonntag und eine gute Woche wünscht

Ihr / Euer / Dein

